

Grußwort der Senatorin Ingeborg Junge-Reyer

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie heute zum ersten Mal zu einem Berliner Denkmaltag begrüßen zu können. Diese Veranstaltung hat eine gewisse Tradition aufzuweisen - immerhin richtet das Landesdenkmalamt Berlin sie heute bereits zum 18. Mal in ununterbrochener Folge aus. Doch zum ersten Mal kann ich persönlich daran teilnehmen und darüber freue ich mich.

Das Thema klingt in diesem Jahr ähnlich elementar wie im letzten September: Während 2003 das „Wohnen im Denkmal“ im Mittelpunkt stand, befassen wir uns dieses Mal mit dem Verhältnis von Denkmälern und Wasser. Sozusagen zur Einstimmung haben die Berliner Wasserbetriebe vor wenigen Monaten die drei Fontänen auf dem Molkenmarkt instand gesetzt und wieder in Betrieb genommen. Die Wasserbetriebe haben, wie Sie alle wissen, vor geraumer Zeit ihren Hauptsitz zwischen Spree und Molkenmarkt mitten in der Berliner Altstadt ausgebaut. Diese Nachbarschaft tut gut und ich danke den Wasserbetrieben ausdrücklich für solche Brunnen- und Fontänen-Initiativen, etwa auf dem Ernst-Reuter-Platz oder auch hier vor dem Stadthaus.

Thema Wasser: Heute soll vor allem die Frage im Mittelpunkt stehen, wie die fließenden und stehenden Gewässer den Berliner Stadtraum prägen und welche Berlin-Bilder sie - in Verbindung mit den anliegenden Bau-, Boden- und Gartendenkmälern - ermöglichen.

Mehr zu den Einzeldenkmälern am und im Wasser, mit oder für Wasser können wir am Samstag und Sonntag bei zahllosen Besichtigungs- und Führungsangeboten beim Tag des offenen Denkmals erfahren. Auch darauf dürfen Sie gespannt sein und sich freuen, ist das Programm doch alles andere als „wässrig“ dünn geraten, sondern ziemlich dicht und dick; es zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Fülle an neugierig machenden Angeboten aus. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, der Deutschen Stiftung

Denkmalschutz sehr herzlich dafür zu danken, dass sie uns auch in diesem Jahr wieder mit einem erheblichen Betrag unterstützt und diese attraktive Aufmachung ermöglicht hat.

Berlin unterscheidet sich von anderen Städten am Wasser durch die Vielfalt von Räumen, die vom Wasser geprägt sind. Allein die beiden Hauptflüsse, Spree und Havel, durchqueren höchst heterogene Stadtgebiete, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Zum Beispiel die Spree: Sie kommt von der grünen Seenlandschaft mit ihrer lockeren Villen- und Vorortbebauung im Südosten, vorbei an riesigen Industriegürteln etwa in Oberschöneweide, fließt schließlich durch die großstädtisch verdichtete Innenstadt mit den monumentalen, repräsentativen Anlagen einer Hauptstadt, um dann recht unmittelbar in den wieder ganz grünen Tiergarten zu gelangen. Für die Havel gilt ähnliches. Hinzu kommen die Hafenanlagen, die Kanalufer, die kleineren Bäche und Wasserläufe und nicht zuletzt eine großartige Seenlandschaft, die ihresgleichen sucht. Beim heutigen Denkmaltag werden Sie hören und sehen, dass das viele Wasser Berlin zu einer interessanten und bevorzugten Stadt macht - die Flüsse, Häfen, Kanäle und Seen zählen als „Blaues Kapital“ zu den weichen Standortvorteilen der Stadt. Und dieses Geschenk sollten wir würdigen!

Allerdings war sich Berlin bis vor wenigen Jahren dieses Schatzes gar nicht recht bewusst. Oft musste man die Gewässer regelrecht suchen, waren die Ufer doch an vielen Stellen schlecht oder gar nicht zugänglich. Private Hausgrundstücke oder Firmenniederlassungen reichten bis an die Ufer; die traditionsreiche Panke verschwand über viele Kilometer gleich ganz unter der Erde. Spazierwege am Wasser waren Mangelware, auch neue Wohnquartiere mit bewusst gewähltem Blick auf Flüsse oder Kanäle entstanden kaum.

Deshalb hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung einen Entwicklungsplan für Wasserlagen aufgestellt und begonnen, die Berliner Wasserwege und Wasserflächen wieder in die Stadt zu integrieren. Sie folgt damit dem Leitbild "Innenentwicklung vor Außenentwicklung" und den Handlungsempfehlungen der Lokalen Agenda 21. Heute steht für die

öffentliche Hand die stufenweise kleinräumige Weiterentwicklung bestehender Quartiere auf dem Programm, mit dem Ziel, Wasserlagen als attraktive Orte in der Stadt wieder zu entdecken und für viele Menschen zurück zu gewinnen. Der Wasserlagenentwicklungsplan eröffnet auch für die Erschließung und Nutzung denkmalgeschützter Wassergrundstücke neue Chancen.

Bereits weit fortgeschritten ist die Aufwertungsstrategie am Spreeufer zwischen Kreuzberg und Friedrichshain. Eine Region, die einst durch die Berliner Mauer in besonderer Weise hatte leiden müssen, wurde zu einer der innovativsten und attraktivsten Regionen in der Innenstadt. Mit der Veranstaltungshalle Arena und ihrem wunderbaren neuen Spreeschwimmbad, mit dem TrepTower der Allianz und in jüngerer Zeit dank der Niederlassung von Universal und Mtv entstand hier ein auch wirtschaftlich prosperierendes Viertel mit großer kultureller und atmosphärischer Anziehungskraft. Ich finde, es gibt kaum einen schöneren Ort in Berlin als die Ufer am Osthafen, wenn man bei Sonnenuntergang über die Oberbaumbrücke zu den Türmen der Innenstadt schaut. Der „Kalte Krieg“ und die ehemalige „Grenzsituation“ mit ihren brutalen Erinnerungen sind zwar im Stadtbild und natürlich in den Köpfen der Menschen noch präsent, tragen aber heute paradoxerweise eher zum besonderen Flair und zur Aufwertung des Bereichs bei: die East Side Gallery als Touristenmagnet, die restaurierte Oberbaumbrücke, die breite Spree mit dem neuen Schwimmbad oder der Uferstreifen, wo man sich am „Oststrand“ erholen kann. Hier zeigt sich beispielhaft, wie sich auf brachgefallenen Flächen Urbanität etablieren kann.

Dass gerade diese Region sich so erstaunlich positiv entwickeln konnte, liegt natürlich nicht zuletzt an der hohen Denkmaldichte rund um den ehemaligen Osthafen. Die alten Gebäude auf beiden Seiten des Flusses, die historische Brücke, das junge Denkmal East Side Gallery - sie alle geben dem Gebiet eine individuelle Note, machen es interessant und anziehend auch für innovative Unternehmen. Die gute Bausubstanz tut ein Übriges, neue Nutzer anzulocken.

Optimistisch schauen wir auch nach Oberschöneweide, wo wir die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in den leerstehenden Kathedralen der Elektroindustrie ansiedeln werden. Wohnungen, Restaurants und Designerbüros in Bewag-Abspannwerken, die Pläne für den Gasometer in Schöneberg - überall in Berlin werden historische Gebäude aus dem Dornröschenschlaf erweckt und erhalten ein zweites Leben zum Vorteil der ganzen Stadt. Und der Liegenschaftsfonds Berlin zieht dieser Tage nach mit der Einrichtung einer Art Denkmalbörse für verkäufliche denkmalgeschützte Gebäude aus Landesbesitz. Es ist gut, dass dieses Kapital verstärkt mobilisiert wird und Berlin mit diesen Pfunden wuchert. Wir wissen, dass es sich für die Gesellschaft, aber auch für Einzelne rechnet, in Baudenkmale zu investieren. Die Berliner Denkmalstudie des Immobilienmaklers Jones Lang LaSalle von 2002 beweist, dass denkmalgeschützte Gewerbeimmobilien attraktiv sind, weil sie über sogenannte weiche Standortvorteile verfügen (wie: interessante Architektur, Renommee bei Medien und Publikum, wiedererkennbare Fassade als Markenzeichen etc.); aber auch - und das war das Neue und Wichtige an der Untersuchung - weil sie handfeste Vorteile bieten, die sich in Euro und Cent auszahlen. Denkmalqualitäten sind also alles andere als ein Investitionshemmnis, sondern bieten ein Alleinstellungsmerkmal auf dem Immobilienmarkt und somit eine besondere Chance.

Auch aus Gründen der Nachhaltigkeit begrüße ich als Stadtentwicklungs- und Umweltsenatorin diese Entwicklung: Es ist sinnvoller, auf vorhandene Ressourcen zurück zu greifen als teuer auf der grünen Wiese neu zu bauen. Auch wir wollen die Förderung von Neubauten zugunsten von Bestandspflege zurück fahren. Die Denkmalpflege leistet sozusagen aus Tradition einen Beitrag auf dem Weg zu einer nachhaltig organisierten Gesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren, zu diesem vielschichtigen Thema wünsche ich Ihnen nun spannende Vorträge und Diskussionen. Allen Referentinnen und Referenten danke ich herzlich für Ihren Beitrag, den sie ja unentgeltlich aus schierem Denkmalengagement halten. Mein Dank gilt auch allen Denkmaleigentümern und anderen Aktiven, die morgen und übermorgen

Berlins Denkmale öffnen und den Interessenten erschließen werden. Wir haben ein spannendes Denkmalwochenende vor uns!

Ich danke Ihnen.